

13. DAS (DER) KRIEGSGATTERN

Vom Dorf Innerschlag führt ein Weg durch einen Fichtenwald, der zur Tschechischen Grenze führt. Dort steht die Tafel „Achtung Staatsgrenze“, die uns diese Grenze anzeigt. Daneben steht ein hoher Grenzstein (Schwedenkreuz) mit der Jahreszahl 1873 und den Buchstaben AG DK ID. Dieses Schwedenkreuz wurde zur Erinnerung anlässlich der grauslichen Geschehnisse die sich an diesem Ort ereignet hatten errichtet.

Bei herannahenden Kriegen, wie z. B. beim Dreißigjährigen Krieg (1618 – 1648), wurden Landgraben, auch Kriegsgattern genannt, errichtet. Unter einem Landgraben, Landhege oder eine Landwehr versteht man mittelalterliche Grenzmarkierungs- bzw. Grenzsicherungs-Systeme. Meistens bestanden sie aus einem oder mehreren Erdwällen und Gräben. Daneben errichtete man eine oder mehrere undurchdringliche Gehölzstreifen aus untereinander verflochtenen Hainbuchen und dazwischen Dornengesträuch. Solche Grenzen konnten relativ gut verteidigt werden, denn Reiter



konnten diese Landgräben nicht überspringen. Sie waren insofern auch gefürchtet, da die Eindringlinge sich nicht rasch zurückziehen konnten. Zwischen diesen Landgräben gab es bei Straßen gesicherte Durchgänge und auch Wachttürme.

Erzählung (Sage) Das Kreuz mit den Schweden¹:

In Innerschlag befindet sich ein Relikt aus dem Dreißigjährigen Krieg, das Schwedenkreuz. Vor 350 Jahren gab es dort noch keine Touristen, die einzigen Fremden, die dort auftauchten, waren nur plündernde und fluchende Soldaten. Sie übten von Böhmen im Norden Druck aus und sandten Vorposten, um die kaiserlichen Truppen aufzuspüren. Das Gelände kam den kaiserlichen Truppen entgegen und viele schwedische Soldaten fanden in den Sumpfgebieten,

¹) Fellner/Miglbauer: Mühlviertler Radwanderbuch, Seite 129

die den Fluss Moldau umgaben, den Tod. Es gibt unzählige Geschichten über die Grausamkeit der Schweden, aber auch über die List und Verschlagenheit der Ortsbevölkerung. Eine davon geht folgendermaßen:

Sage vom Kriegsgattern:

Ein schwedischer Reitertrupp hatte in der Nähe des heute tschechischen Dorfes „Multerberg“, etwa 7 Kilometer nordöstlich von Haslach, auf seinem Weg südwärts, eine Pause gemacht. Die Schweden hatten ihre Pferde und Ausrüstung verloren und waren daher sehr übel gesinnt. Der Hunger nagte in ihren Eingeweiden, aber sie wagten es nicht, sich auf einen Plünderungszug zu begeben, sondern lagerten am Waldrand. Sie wurden aber entdeckt, und nun waren es die Dorfbewohner, die den Soldaten auf die Beine halfen. Bewaffnet mit Sensen und Dreschflegeln fielen sie über die Schweden her. Hätten die Schweden nicht die Flucht ergriffen, so wäre es ihnen schlecht ergangen. Die Soldaten liefen etliche Kilometer in Richtung Süden und kamen dann zu einer Lichtung, wo das kleine Dorf Innenschlag (in St. Stefan am Walde) mit seinen friedlichen Häusern in der Mittagssonne lag. Inmitten des Dorfes entdeckten die Soldaten einen Backofen, davor einige Körbe, voll mit frisch gebackenem duftendem Brot. Die Schweden liefen auf den Backofen zu und stürzten sich hungrig auf das Brot. Gerade in diesem Augenblick kam die alte Bäuerin und entdeckte natürlich die frechen Diebe. Furchtbar böse darüber nahm sie ihre Brotschaufel und erschlug einen nach dem anderen. Die toten Krieger wurden später auf einem Feld begraben, und das Grab wurde mit einem Gitter eingefriedet. Seitdem gab es nie mehr einen Soldaten in der Gegend.

Die Geschichte verrät auch, dass es gerade hier bei Innenschlag war, wo der Dreißigjährige Krieg zu Ende ging. Wie wahr die Geschichte auch sein mag, einen Gedenkstein gibt es noch immer, das so genannte „Kriegsgattern“.

Geomantie über den Kriegsgattern:

Im Gebiet rund um den „Kriegsgattern“ kann man noch sehr gut die negative Ausstrahlung der Kriegshandlungen verbunden mit den vielen Toten der damaligen Zeit spüren. Ein besonders negatives Empfinden hat man, wenn man auf die Wiese der tschechischen Seite tritt, weil dort scheinbar zusätzlich die belastende Energie des Todesstreifens der kommunistischen Grenze spürbar wird.